

SWR2 Musikstunde

Los Angeles – Klang einer Stadt (1-5)

Folge 2: „Zuflucht am Pazifik“

Von Sylvia Systemans

Sendung vom 14. März 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ein Ort, an dem man sich gleichzeitig fremd und sicher fühlt. Vor einem das raue Meer, im Rücken Palmen und schneebedeckte Berge. In der Nachbarschaft Menschen, mit denen man das gleiche Schicksal teilt. Los Angeles ist dieser Ort. Und um Musiker, die hier nach ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten im Exil leben, geht es heute in der SWR2 Musikstunde über den Klang von Los Angeles. Mit Sylvia Systemans, guten Tag.

Die Geschichte beginnt in Berlin Anfang der 30er Jahre mit Arnold Schönberg, Professor für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste. Der jüdische Einfluss soll gebrochen werden, hetzt der Präsident der Akademie, Max von Schillings. Kurz darauf wird Schönberg die Professur entzogen. Bücher und Noten verbrennen auf dem Opernplatz. Schönberg flieht, erst nach Paris, dann in die USA, New York. Von da geht es weiter nach Los Angeles. An der Westküste schreibt er seine Suite im alten Stil. Ausgerechnet Arnold Schönberg, der doch noch in Wien die alte Tonkunst aus den Angeln hebt und eine radikal neue Ordnung installiert, ohne Tonarten, ohne Dur und Moll, ohne sangbare Melodien und Rhythmen zum Mitklopfen. Damit sich Kritiker nicht das Maul zerreißen, erklärt Schönberg, er habe eine „Sehnsucht, zu dem älteren Stil zurückzukehren“, die „immer mächtig“ in ihm gewesen sei.

Musik 1

4'20

Arnold Schönberg

Gigue aus: Suite im alten Stil

Berliner Philharmoniker

Leitung: Ferenc Fricsay

SWR M0516789 063

Die Gigue aus der Suite im alten Stil von Arnold Schönberg. Ende der 40er Jahre gespielt von den Berliner Philharmonikern unter Ferenc Fricsay.

Die Suite entsteht Mitte der 30er Jahre in Los Angeles. An seinen Freund und Schüler Anton Webern schreibt Schönberg: „Wenn Du eine Ahnung hättest, wie schön es hier ist! Das ist die Schweiz, die Riviera, der Wienerwald, die Wüste, das Salzkammergut, Spanien, Italien – alles ist hier auf einem Platz zusammen. Dabei kaum ein Tag – angeblich auch im Winter – ohne Sonne.“ Schönberg erwirbt eine Villa mit Garten in Brentwood. Seine Frau kutschiert ihn regelmäßig über den kurvigen Sunset Boulevard hoch nach Beverly Hills, zum Tennisspielen mit George Gershwin. Der wohnt dort in einem mondänen Anwesen mit Tennis Court. Das Leben soll leicht sein, wünscht sich Schönberg: „Ich bin nicht in dieses Land gekommen, um über Schrecknisse zu reden, sondern nur, um sie zu vergessen.“ ... Ich (...) kam von einem

Land in ein anderes, wo ich aufrecht gehen darf und das Haupt erhoben tragen kann; wo Freundlichkeit und Fröhlichkeit herrschen, wo es eine Freude ist zu leben und eine Gnade Gottes, ein Verbannter aus einem anderen Land zu sein. Ich wurde ins Paradies vertrieben!“ Aber so leicht lebt es sich nicht unter der paradiesischen Sonne Kaliforniens. Niemand wartet auf den Komponisten, der in Europa einen großen Namen hat. Wieder schreibt Schönberg an Webern: „... wenn nicht Klemperer wäre, der sich jetzt ausgezeichnet benimmt und mit dem ich mich jetzt sehr gut verstehe, so würde ich wahrscheinlich nicht einmal dieses eine Los-Angeles-Konzert bekommen, dessen Honorar ich so nötig brauche. Es war scheinbar nicht ganz leicht für Klemperer gewesen, mir dieses Konzert durchzusetzen. Denn der Brotneid wütet hier heftiger als in Europa, und jeder kleinste Harmonielehrer sieht in mir einen Konkurrenten, den er gerne los sein würde.“ Um über die Runden zu kommen, unterrichtet Schönberg Komposition und bearbeitet klassische Kammermusik für Orchester. Zum Beispiel das erste Klavierquartett von Johannes Brahms, sein großes Vorbild. Was Brahms für vier Musiker schreibt, überträgt Schönberg auf ein Sinfonieorchester mit Schlagwerk. Da nimmt er sich einige Freiheiten heraus, immer in der Absicht: „Streng im Stil von Brahms zu bleiben und nicht weiterzugehen, als er selbst gegangen wäre, wenn er heute noch lebte.“

Musik 2

4'45

Johannes Brahms/Arnold Schönberg

Intermezzo aus dem Klavierquartett g-Moll Nr.1 op. 25

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

Leitung: Michael Gielen

SWR M0494437 036

Das Klavierquartett von Johannes Brahms in der Orchesterfassung von Arnold Schönberg, gespielt vom SWR Sinfonieorchester Baden-Baden Freiburg, die Leitung hatte Michael Gielen. Die Uraufführung in Los Angeles Ende der 30er Jahre ist ein voller Erfolg. Otto Klemperer dirigiert damals das Los Angeles Philharmonic und schwärmt: „Man mag das Originalquartett gar nicht mehr hören, so schön klingt die Bearbeitung.“

Südwestlich vom Wohnort der Schönbergs liegt eine der besten Wohngegenden von Los Angeles: Pacific Palisades, mit freiem Blick auf Meer und Strand. Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Hanns Eisler sind Nachbarn, in ihren Villen gehen andere emigrierte Künstler und Intellektuelle aus Europa ein und aus.

Hanns Eisler hofft wie viele Kollegen auf Aufträge aus Hollywood. Tatsächlich schreibt er ein paar Musiken, etwa für den Film von Fritz Lang „Hangmen also Die“, „Auch Henker sterben“.

Aber es geht Eisler auch gewaltig gegen den Strich, dass in der Traumfabrik Kunst allein der Zerstreuung dient, dass ihr Wert in verkauften Kinokarten bemessen wird und Komponisten den Massengeschmack bedienen sollen, alles für die Gewinnmaximierung. Dem Klangbombast aus Hollywood setzt Eisler raue Kunstlieder entgegen, sie drücken aus, was ihm auf der Seele brennt: die Katastrophen in Deutschland und Europa, sein Fremdsein mit der US-amerikanischen Kultur, die ihm so unerträglich oberflächlich erscheint, die Sehnsucht nach der deutschen Kultur, mit der er sich identifiziert. „Hollywood Elegien“ heißt die Sammlung. Die meisten Gedichte stammen von Bertold Brecht. „Die Stadt ist nach den Engeln genannt“ ist direkt auf Los Angeles gemünzt. Keine Lobeshymne, sondern ein bitterer Seitenhieb mit „abgenutzten Klängen“, vorzutragen mit „finsterem Schmalz“.

Musik 3

1'20

Hanns Eisler/Bertold Brecht

„Die Stadt ist nach den Engeln genannt“ aus den Hollywood Elegien

Salome Kammer, Sopran

Rudi Spring, Klavier

Live-Aufnahmen Mainz 2008

SWR M0115655 017

Salome Kammer war die Sopranistin, Rudi Spring der Pianist in dem Lied „Die Stadt ist nach den Engeln genannt“ von Hanns Eisler aus den Hollywood Elegien nach Bertold Brecht.

Ihren Namen „Stadt der Engel“ verdankt Los Angeles im Übrigen mexikanischen Einwanderern. Ende des 18. Jahrhunderts ziehen ein Dutzend Familien aus Mexiko mit Sack und Pack an die Westküste der USA. Der spanische Gouverneur Felipe de Neve gibt dem kleinen Dorf den offiziellen Namen „El Pueblo de la Reyna de Los Angeles“ – „Die Stadt der Königin der Engel“. Eine Anspielung auf Maria, die auch Königin der Engel genannt wird. Man kann die Inschrift auf einem großen Holzkreuz lesen. Das steht heute im mexikanischen Viertel von Los Angeles, neben Souvenirständen mit mexikanischer Handwerkskunst und buntem Nippes für Touristen. Nicht weit von der Walt Disney Concert Hall in Downtown Los Angeles, von der noch die Rede sein wird.

Zurück zu Hanns Eisler und seinen Hollywood Elegien. Bei aller kritischen Distanz zum Establishment kann er in Los Angeles Fuß fassen. Eine Professur für Komposition sichert ihm den Lebensunterhalt. Aber es droht schon bald die nächste Gefahr. Die antikommunistischen Hetzkampagnen unter Joseph McCarthy. Eisler wird vor den „Ausschuss zur Untersuchung

unamerikanischer Tätigkeiten“ gebracht. Prominente Freunde setzen sich für ihn ein. Igor Stravinsky, Charlie Chaplin, Leonard Bernstein, Aaron Copland, Thomas Mann, Albert Einstein verfassen eine Petition an den Generalstaatsanwalt der USA. Ohne Erfolg. Ende der 40er Jahre werden Hanns Eisler und seine Frau ein zweites Mal vertrieben, diesmal aus den USA. Das „National Committee for Justice for Hanns Eisler“ veranstaltet unter der Leitung von Aaron Copland und Leonard Bernstein wenigstens noch ein Abschiedskonzert in der New Yorker Town Hall. Viele Werke von Eisler werden an dem Abend gespielt, darunter das Septett Nr. 2 „Zirkus“.

Musik 4

4'55

Hanns Eisler

Septett Nr.2 „Zirkus“, 2 Sätze

Manfred Friedrich, Flöte und Ensemble

SWR M0253229 028 und 029

Das Septett Nr. 2 von Hanns Eisler, gespielt beim Abschiedskonzert zu seinen Ehren in New York. Danach müssen er und seine Frau wegen „unamerikanischer Tätigkeiten“ die USA verlassen.

Zu den Komponisten, die nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in die USA fliehen, gehört Kurt Weill. Bei ihm kündigt sich das drohende Unheil in Leipzig an, als bei der Uraufführung seiner Oper Mahagonny rechte Störtrupps für Tumult und Panik sorgen. Mehrere Opernhäuser ziehen im vorauseilenden Gehorsam ihre Aufführungsverträge zurück. Einer der Intendanten schreibt: „Da wir, wie Sie wissen, jetzt mit gewissen Strömungen zu rechnen haben, muss man sich einfach fügen.“ Wo kein Rückhalt zu erwarten ist, bleibt nur die Flucht. Weill und seine Frau Lotte Lenya emigrieren nach New York. Dort wird er zwar bald in die „League of Composers“ aufgenommen, aber seine Lieder tönen in amerikanischen Ohren seltsam sperrig. Weill macht aus der Not eine Tugend und schreibt im Stile des American way of music. Das Ergebnis sind erfolgreiche Musicals für den Broadway mit gesellschaftskritischen Texten und eingängigen Melodien. Selbstbewusst reist er mit seinen größten Erfolgen im Gepäck nach Los Angeles. Aber Hollywood lässt ihn abblitzen. „Jetzt ist nicht die Zeit für Ihr hochgestochenes Zeug; was wir jetzt brauchen, ist Fleisch mit Kartoffeln.“ Harsche Worte vom Chef von Metro-Goldwyn-Mayer. Weill kehrt frustriert nach New York zurück. Und ihm gelingt noch einmal die Kehrtwende. Eine Aufführung von Gershwins „Porgy and Bess“ inspiriert ihn zu einer Oper im amerikanischen Stil: „Down in the Valley“. Die New York Times feiert das Werk als den „Ursprung der amerikanischen Oper“.

Musik 5

3'00

Kurt Weill

Vorspiel aus: "Down in the Valley"

Donald Collup (Bariton)

Fredonia Chamber Singers

Kammerchor der Universität Dortmund

Orchestra Campus Cantat 90

Leitung: Willi Gundlach

SWR M0702474 004

Das Vorspiel aus „Down in the Valley“ von Kurt Weill, eine „szenische Ballade nach amerikanischen Volksliedern“. Für einen Kritiker der New York Times der Ursprung der amerikanischen Oper. Gespielt hat das Orchestra Campus Cantat 90.

Die SW2 Musikstunde, heute über den Klang von Los Angeles und Musiker im Exil.

Zu den schillernden Künstler-Persönlichkeiten seiner Zeit gehört Ernst Krenek. Der Wiener schreibt Opern, Sinfonien, Kammermusik, elektronische Musik, Lieder, Chorwerke. Er ist aber auch Autor und schreibt Reiseberichte, Buchrezensionen, Aufsätze, Briefe. Mit seiner Oper „Jonny spielt auf“ gelingt ihm ein sensationeller Erfolg. Von Leipzig aus gelangt das Werk auf alle Bühnen quer durch Europa: die Geschichte eines romantischen Helden, der sich überrollt fühlt vom hektischen Tempo der Moderne. Für diese Moderne steht der schwarze Jazzmusiker Jonny. Mit Jazz, Tango, Blues und Foxtrott triumphiert die neue Welt über das alte Europa. Krenek steht der neuen Welt durchaus kritisch gegenüber. Seine Oper sei die „Antithese von vitaler und spiritueller Daseinsform des Menschen“ gegenüber einer „technisch-mechanistischen Weltseite“. Linke Kritiker nehmen ihm seine konservative Haltung übel. Nationalsozialisten wiederum ist Jonny ein Dorn im Auge. Sie schüren ihre Propaganda und sprechen von „Rassenschande“, stören die Uraufführung Ende der 20er Jahre in München mit Sprechchören und Stinkbomben. Zehn Jahre später prangt Jonny auf einem Plakat in der NS-Ausstellung „Entartete Musik“: Saxofon spielend mit Judenstern an der Jacke. In diesem Land kann Krenek nicht bleiben, der Kritiker des American Way of Life, emigriert in die USA, in die Wüste von Palm Springs, östlich von Los Angeles. Anders als Kurt Weill passt Krenek sich nicht an die neue Umgebung an. Im Gegenteil, er hält Weills Musicals für den Broadway für sentimentale Verirrungen. Krenek komponiert nicht für den Massengeschmack, sondern experimentiert mit der Zwölftontechnik. Umgeben von Bergen, Zitrusfrüchten, Palmen und Kakteen schreibt er sein eindrückliches A-cappella-Stück „Klagelieder des Jeremias“ -

„Lamentatio Jeremiae Prophetae“ über den Untergang Jerusalems. Das allgemeine Desinteresse an seinem Werk ist für Krenek „typisch für die Echolosigkeit des ungeheuren amerikanischen Raumes.“

Musik 6

5'40

Ernst Krenek

Lamentatio Jeremiae Prophetae op.93, In coena Domini. Lectio prima

Schola Cantorum Stuttgart

Leitung: Clytus Gottwald

SWR M0462101 003

Ein schwebendes Geflecht aus Klage und Trauer, „Lamentatio Jeremiae Prophetae“. Gesungen von der Schola Cantorum Stuttgart unter der Leitung Clytus Gottwald. Entstanden ist die Musik von Ernst Krenek im Exil in Los Angeles Anfang der 40er Jahre, kurz vor dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg.

In der SWR2 Musikstunde geht es diese Woche um den Klang von Los Angeles.

Während Komponisten wie Kurt Weill und Ernst Krenek an der Westküste mit ihrer Musik ziemlich ins Leere laufen, wird der Dirigent Bruno Walter in New York mit offenen Armen empfangen. Sein herausragender Ruf als Chefdirigent und Musikdirektor großer Orchester und Opernhäuser eilt ihm voraus. Seine Konzerte, die er immer mal wieder in New York dirigiert, werden von Kritikern in höchsten Tönen gelobt. Zur Emigration gezwungen wird Bruno Walter Anfang der 30er Jahre. Noch ist er Chefdirigent am Leipziger Gewandhaus. Die Nationalsozialisten drohen mit Störtruppen, wenn ein geplantes Konzert mit Walter nicht abgesetzt wird. Dasselbe wiederholt sich kurz danach in Berlin. „Unangenehme Demonstrationen“ werden angedroht, sollte er die Berliner Philharmoniker dirigieren. Richard Strauss übernimmt, Bruno Walter kommentiert bitter: "Der Komponist von ‚Ein Heldenleben‘ erklärte sich tatsächlich bereit, anstelle eines gewaltsam entfernten Kollegen zu dirigieren."

Bruno Walter emigriert. „Eine solche Zentralisierung großer Musiker hat es nie vorher gegeben“, schreibt ein Kritiker, der selbst aus Deutschland geflohen ist. Er warnt die Neuen vor zu großen Erwartungen, vor dem Musikgeschmack der Amerikaner und vor allem vor den gut ausgebildeten amerikanischen Musikern: „Besonders ihre technische Geschicklichkeit tritt ohrenfällig zu Tage.“ Bruno Walter muss sich nicht sorgen. Er bekommt Angebote von den großen amerikanischen Orchestern und Opernhäusern. Sesshaft wird er in Los Angeles, in

Beverly Hills. Viele Jahre ist er Chefdirigent des Los Angeles Philharmonic. Da bieten sich im Sommer Konzerte auf der großen Freilichtbühne an, der Hollywood Bowl. Hier ein Live-Konzert aus den 50ern mit Bruno Walter und dem Los Angeles Philharmonic: „Aufforderung zum Tanze“ von Carl Maria von Weber.

Musik 7

7'54

Carl Maria von Weber (bearb. Hector Berlioz)

Aufforderung zum Tanze

Los Angeles Philharmonic

Bruno Walter, Leitung

SWR M0093933 W02 (Aufnahme von 1950)

„Aufforderung zum Tanze“, komponiert von einem Deutschen, Carl Maria von Weber, bearbeitet von einem Franzosen, Hector Berlioz, gespielt von Amerikanern, dem Los Angeles Philharmonic und dirigiert von einem Dirigenten, der erst die deutsche, dann die österreichische, dann die französische und schließlich die amerikanische Staatsbürgerschaft hat, Bruno Walter.

Dazu passt jetzt Musik von einem Komponisten, der französischen Klangsinn mit Jazz und brasilianischen Rhythmen mischt, der Italien liebt und während des zweiten Weltkriegs an der kalifornischen Westküste im Exil lebt: Darius Milhaud und seine Globetrotter Suite.

Musik 8

2'44

Darius Milhaud

Le Globe Trotter Suite op.358

Los Angeles Chamber Ensemble

DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) 5011007

Aus den 50er Jahren stammt diese Aufnahme der Globetrotter Suite von Darius Milhaud, der hier das Los Angeles Chamber Ensemble leitet.

„Zuflucht am Pazifik“. Um Musiker, die aus Europa an die Westküste der USA emigrieren, geht es heute in der SWR2 Musikstunde. Thema diese Woche der Klang von Los Angeles und zum Abschluss soll es um den Emigranten Irving Berlin gehen. Er surft die Broadway- und Hollywood-Welle so erfolgreich wie kein zweiter. Allein mit den Dollars, die ihm sein Ohrwurm „White Christmas“ in die Kasse spült, könnte sich der gebürtige Russe, Israel Isidore Baline

frühzeitig zur Ruhe setzen. Aber statt am Strand von Santa Monica die Seele baumeln zu lassen, produziert Irving Berlin einen Hit nach dem anderen. Berlin ist ein Selfmade-Musiker. Seine Familie flüchtet vor Pogromen aus Russland und geht nach New York. Früh muss Berlin eigenes Geld verdienen, die Schule sieht er fast nur von außen. Dafür schreibt Irving Berlin schon bald seine ersten Songs und startet eine beeindruckende Karriere. Während der großen Depression gerät der Broadway ins Trudeln. In vielen Theatern gehen die Lichter aus. In Hollywood haben sie dagegen gerade den Tonfilm erfunden, Komponisten sind gefragte Leute und Irving Berlin gehört zu den bestbezahlten am Set. Er fasst das Geld aus Hollywood nicht mit spitzen Fingern an, im Gegenteil: „Never hate a song that's sold a half million copies“ – „Hasse niemals einen Song, der sich eine halbe Million Mal verkauft hat“. Dazu passt einer, der weiß, wie man das Publikum packt: Liberace. In der ausverkauften Hollywood Bowl spielt der millionenschwere Pianist mit den schrillen Kostümen mit dem Los Angeles Philharmonic „Alexander's Ragtime Band“ von Irving Berlin.

Mein Name ist Sylvia Systemans. Danke fürs Zuhören und by by.

Musik 9

3'15

Irving Berlin

„Alexander's Ragtime Band“

Liberace (live at the Hollywood Bowl)

Los Angeles Philharmonic

Grey Scale, GSGZ215CD, LC 13875